

Als Grundfutter können etwa 15 kg Futterrüben oder 10 kg Zuckerrüben gegeben werden, und als Leistungskraftfutter je Ferkel 1/2 kg täglich ungefähr folgender Mischung:

- 30 Teile Zucker- oder Steffenschmigel oder Kartoffelflocken
- 20 Teile Weizenkleie
- 33 Teile Hafer- und Gerstenschrot
- 15 Teile Fisch- und Fleischnmehl
- 1 Teil Schlammkreide
- 1 Teil Holzkohle.

In vielen Betrieben mit starker Sauenhaltung muß auch die Kartoffel bei der Fütterung der säugenden Sauen Verwendung finden. Die Verfütterung von Kartoffeln hat sich sehr gut bewährt, wenn die Tagesmengen begrenzt werden. Der größte Teil, möglichst sogar das gesamte Getreideschrot, kann weggelassen. Dabei hat sich folgende Tagesfuttermenge bewährt:

- 10 bis 12 kg Futterrüben
- 10 kg gedämpfte oder Sauerkartoffeln
- 200 g Haferpreu oder Heuhäcksel
- 75 g Eiweißfutter je Ferkel oder Milch.

Bei hochleistungsfähigen Sauen mit mehr als zehn Ferkeln wird es notwendig sein, außerdem 1 bis 2 kg Haferchrot zu verabreichen.

Eine alleinige Verfütterung von gedämpften Kartoffeln an säugende Sauen ist nicht erwünscht, jedoch nach unseren Versuchen durchaus möglich. Hier dürfen bis zur Höchstgabe 15 kg Kartoffeln gegeben werden; die tägliche Eiweißfuttermenge je

Ferkel wird zweckmäßig auf 90 bis 100 g erhöht bzw. entsprechende Mengen Magermilch verfüttert. Die Sättigung muß durch Zugabe von Heuhäcksel oder Kleespreu erreicht werden. Dieses Rezept darf nur Anwendung finden, wenn, wie z. B. in diesem Jahre, die Futterrübenenernte in den Kartoffelbaugebieten schlecht ausgefallen ist. Unter allen Umständen muß vor der Verfütterung von Kartoffeln bis zur Sättigung an Sauen gewarnt werden, da durch die Verfütterung der Tiere die Milchleistung stark nachläßt und die Ferkel schlecht gedeihen. Ferner ist es notwendig, bei Fischmehlverfütterung täglich 100 g Schlammkreide, bei Milchfütterung täglich 150 g eines Gemisches aus Schlammkreide und phosphorsaurem Futterkalk zur Deckung des Mineralstoffbedarfs zuzufüttern.

An wachsende Zuchtläufer verabreicht man neben 1 kg Beisfütter Rüben, Gärfutter oder Marktammkohl bis zur Sättigung. Während bei frühreifen Schweinerassen die Verabreichung von Kartoffeln wegen der Gefahr der Befettung nicht angebracht ist, kann bei wüchsigen Schlägen das 1 kg Kraftfutter ersetzt werden durch 4 kg gedämpfte oder Sauerkartoffeln und 200 g Fischmehl.

In der Ferkelaufzucht werden jährlich große Mengen Getreideschrot verbraucht. Im Alter von drei bis vier Wochen fangen die Ferkel an zu fressen, erhalten sehr häufig erst etwas Weizenkörner und später ein Gemisch aus 85 Teilen Getreideschrot und 15 Teilen Fischmehl. Bei Milchfütterung wird die Milch als Tränke und das Schrot

in dickbreitiger Form oder trocken verabreicht. Bewährt hat es sich, einen Teil des Getreideschrotes, ungefähr 10 bis 15 %, durch Futterzucker oder geschrotene Zuckerschmigel zu ersetzen. Ein weiterer Anteil von 20 bis 30 % des Getreides kann durch Kartoffelflocken ersetzt werden.

Es ist aber ebensogut möglich, die Ferkel von Anfang an mit Kartoffeln, und zwar frisch gedämpften wie Sauerkartoffeln zu füttern. Hier wird ein Gemisch aus 50 Teilen gedämpften Kartoffeln, 40 Teilen Getreideschrot und 10 Teilen Fischmehl bis zur Sättigung gegeben. Bei ausschließlicher Verfütterung von Kartoffeln festigt sich das Gemisch aus 95 Teilen Kartoffeln und 5 Teilen Fischmehl zusammen. Entsprechend der Getreidefütterung kann bei Verabreichung von Milch diese als Tränke gegeben werden und die Kartoffeln zusätzlich in trockenkrümeliger Form.

Zur Vermeidung von Verdauungsstörungen ist es ebenso wie bei den Mastschweinen notwendig, den Ferkeln regelmäßig in der Woche zwei- bis dreimal Lehmerde zu geben und dem Futter etwas Holzkohle beizumengen. An sonnigen Wintertagen sollte man nicht versäumen, auch die Ferkel mit den Sauen einige Zeit herauszulassen.

Weitgehende Verwendung von Wirtschaftsfutter unter Heranziehung eines eiweißreichen Gärfutters in der Sauenfütterung sowie genügend Beachtung der Eiweißzufuhr sind die Grundbedingungen für eine erfolgreiche Sauenhaltung und Ferkelaufzucht im Winter.



## Scholle, Hof und Haus

Wirtschafts- und Handelsdünger sollten nicht auf eine Schneedecke gestreut werden. Zur Arbeitsverteilung möchte man dringend gern auch die Wintermonate zum Düngestreuen benutzen. Das fängt beim Stallmist und Jauchefahren an und erstreckt sich bis auf eine größere Anzahl Handelsdünger. Hierzu merke man, daß die Wirkung sowohl der Wirtschafts- wie der Handelsdünger gesichert ist, wenn man sie nach dem Ausstreuen möglichst bald auf die eine oder andere Weise mit dem Boden vermischt. Läßt man sie dagegen längere Zeit auf dessen Oberfläche liegen, dann wird ihre Düngewirkung fast stets mehr oder weniger stark beeinträchtigt. So verdunsten zum Beispiel aus dem ausgestreuten Stallmist die leicht löslichen Ammoniakverbindungen, und ähnlich liegen die Verhältnisse nach dem Ausfahren und Verteilen gehaltreicher Jauche. Von den Handelsdüngern sollten alle Kalkdünger und die Stickstoffsalze nicht längere Zeit auf der Bodenoberfläche liegen bleiben, ohne daß man sie wenigstens mit einem doppelten Eggenstrich mit dem Boden vermischt hat. Dagegen können Thomasmehl, Rhenaniaphosphat und die Kalidünger, ohne Schaden zu nehmen, auf der Bodenoberfläche längere Zeit liegen bleiben. Vom Thomasmehl ist bekannt, daß es in diesem Falle das Entweichen der Bodengase unterstützen kann. — Weder Wirtschafts- noch Handelsdünger sollten auf eine Schneedecke gestreut werden! Einmal aus den oben angeführten Gründen und weiter, weil ein Boden selten so eben ist, daß nicht ein Teil der Dünger in den kleinen Unebenheiten der Bodenoberfläche zusammenschwemmt. — Kopfdüngungen zu Wintersaaten müssen bei Schneelage deswegen unterbleiben, weil leicht lösliche Handelsdünger mit Schnee Kältemischungen mit ansehnlichem Temperaturabfall bilden können. Kalisalze vermögen, z. B. mit Schnee verrieben, Temperaturen bis 20 Grad Kälte zu erzeugen. — Auch der Kalkstickstoff wird am besten auf schneefreien, offenen Boden gestreut. Oern

streut man ihn dagegen auch, und mit gutem Erfolg, bei leicht gefrorener Bodenoberfläche. Droht Schnee oder Regen, so unterbleibt das Streuen besser. — Wird Kalkstickstoff bei Windstille auf Winterroggen oder Weizen auf den Kopf gestreut und folgt nasser Schnee, dann können auch im Winter die Saaten schwersten Schaden erleiden! Dr. E.

Eine Winterarbeit: Entwässerung feuchter Gärten. Um stauende Rässe aus Gärten zu entfernen, werden zumeist schmale, offene Gräben, die nach einer tiefer gelegenen Stelle des Grundstückes führen, angelegt, wodurch aber viel nutzbares Land verlorengeht und auch die

bei dieser Art der Entwässerung für guten Abzug des sich in den Kanälen sammelnden Wassers zu sorgen. R ä h l.

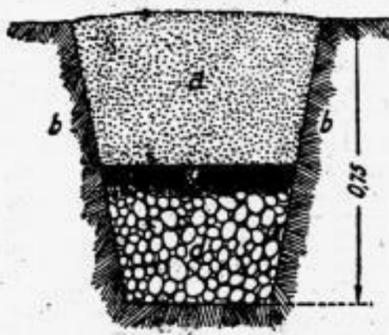
Schiffelpastete. Hierzu kann man gut allerlei Braten- und Fleischreste verwenden. Besonders fein wird das Gericht, wenn man etwas Junge, gepökelte oder geräucherte, dazu nimmt. In eine gefettete Backform schichtet man lagenweise das in Scheiben geschnittene Fleisch, streut feingehackte Petersilie, einige Kapern darüber und übergießt es mit einer Soße aus Sahne oder Milch, Eigelb. Eventuell kann man noch vorhandene Bratensoße sowie etwas Mehl, je nach Menge der Flüssigkeit hinzunehmen. Dann muß man die Pastete mit Butterflöckchen belegen, geriebenen Käse darüberstreuen und 25 Minuten bei Mittelhitze backen. E. S.

### Für die Bücherfreunde

„Waldheil“, Kalender für deutsche Forstmänner. 49. Jahrgang. Zwei Teile: Teil I, Taschenbuch in ganz Leinen gebunden, Ausgabe A (1 Seite Notizkalendarium je Woche) 1,80 RM., Ausgabe B (1/2 Seite Notizkalendarium je Tag) 2,30 RM. Teil II, Forstliches Hilfsbuch, broschiert (400 Textseiten) mit Teil I bezogen 0,70 RM. (sonst 2 RM.). Verlag S. Neumann, Neudamm.

Unter den bewährten Forstkalendern nimmt auch diesmal der „Waldheil“ besonders für den praktisch tätigen Waldbesitzer und Forstbeamten die erste Stelle ein. Durch sorgsamste Verbesserung, Ergänzung und Vermehrung der sich bereits auf 50 Jahre erstreckenden wertvollen Sammlung praktischer Erfahrungen ist er heute in seinen beiden Teilen ein unentbehrlicher Helfer und Ratgeber für jeden, der mit Wald, Holz und Wild zu tun hat. Zudem ist er in seiner gediegenen und dauerhaften Ausstattung äußerst preiswert.

Forstmeister Dr. Binder.



Abzugskanal. Zeichnung: Bamberg W. a Aufgefüllter Boden, b gewachsener Boden, c Rasenboden, d Steine oder Faschinen

Bearbeitung des Bodens behindert wird. Um dieses zu vermeiden, kann man die Abzugskanäle unterirdisch anlegen, indem etwa 1/4 m tiefe Gräben ausgehoben werden, deren Sohle mit einer etwa 1/4 m hohen Schicht grober Feldsteine oder Schlacken bedeckt, darüber Rasenboden (Grasnarbe nach unten) gelegt und endlich der Graben wieder mit Gartenerde aufgefüllt wird (siehe Abb.). An Stelle der Steinschicht können auch Faschinen verwendet werden. Natürlich ist